

# Bogenhausen und Neuperlach

## Keine Operationen mit unsterilen Instrumenten

Das Städtische Klinikum München steht seit Wochen in den Schlagzeilen. Anlass war ein Anfang Juli vorgelegtes Gutachten über Mängel des Betriebes Medizet. Der Hygiene-Dienstleister ist für das Sterilgut verantwortlich. Unmittelbar betroffen ist dieser Betrieb am Standort Bogenhausen, der auch das Klinikum Neuperlach versorgt. Mit der behördlich angeordneten Schliessung der Sterilgut-Aufbereitung mussten auch die Notaufnahmen teilweise vom Netz genommen werden. Obgleich die Klinikmanager den Ausfall teilweise durch andere Sterilgut-Aufbereiter in der Region kompensierten, konnte das übliche OP-Volumen nicht gehalten werden. Das städtische Unternehmen versorgt jährlich nahezu 150.000 Patienten in fünf Kliniken mit insgesamt fast 3.500 Betten. Gut 80 Prozent der rund 8.500 Mitarbeiter stehen im Dienst der medizinischen Versorgung. Mit einem umfassenden Maßnahmenpaket sollen die Kliniken Bogenhausen und Neuperlach schnell wieder auf Erfolgskurs gebracht werden. Einen Ausblick gibt die neu formierte Geschäftsführung im nachfolgenden Gespräch.

*Schreckt die öffentliche Diskussion um Hygienemängel nicht Ihre Patienten ab?*

„Das Hauptproblem sind weniger besorgte Patienten. Wir haben vor allem mit den logistischen Folgen der zur Zeit geschlossenen Sterilgut-Aufbereitung zu kämpfen. Durch den zwangsläufigen Ausfall der Notaufnahmen liegen wir erwartungsgemäss unter Niveau. In der letzten Juli-Woche haben wir in Bogenhausen einen Rückgang von rund 40 Prozent bei Aufnahmen und Operationen hinnehmen müssen. In Neuperlach waren es knapp 20 Prozent bei den OPs und etwas über zehn Prozent bei den Aufnahmen. Inzwischen gehen die Zahlen erfreulicherweise nach oben. Und nachdem die Notaufnahmen in beiden Häusern wieder uneingeschränkt im Betrieb sind, wird sich der Trend gewiss ins Positive umkehren. Grund zum Optimismus gibt uns auch die großartige Haltung vieler Mitarbeiter in allen Bereichen. Von ihnen erfahren wir viel Loyalität und Hilfsbereitschaft. Das verdient unseren ganz besonderen Dank. Wir sind stolz auf unsere Belegschaft.“

*Aber wie reagieren Patienten, die bei Ihnen sind oder in den letzten Wochen versorgt worden sind.*

„Erfreulicherweise hat hier der gute Ruf unserer medizinischen Kompetenz einiges abgedeckt. Überrascht hat uns die vielfach

entgegengebrachte Solidarität von Patienten und auch Ärzten, die mit uns kooperieren. Wie erwartet gab es aber auch kritische Stimmen und viele Fragen, die unsere Ärzte und Pflegekräfte geduldig beantwortet haben. Sie haben einige Sorgen und Zweifel ausräumen können. Dankbar sind wir den chirurgischen Patienten, die unvermeidbare Terminverschiebungen verständnisvoll akzeptiert haben. Einige haben uns aber auch ihren Unmut deutlich mitgeteilt. Das ist angesichts der öffentlichen Verunsicherung nachvollziehbar, wenngleich die thematisierten Mängel von einem Gutachten festgestellt worden sind. Nach heutigem Informationsstand sind weder in Bogenhausen noch Neuperlach Patienten mit unsterilem OP-Besteck operiert worden.“

*Wenn es aber keinen Schadensfall gab, was hat Sie denn dann veranlasst, ein Gutachten in Auftrag zu geben?*

„Ein Oberarzt von Medizet hatte schon vor einiger Zeit auf offensichtliche Mängel hingewiesen. Leider hatte die bis dahin zuständige Betriebsleitung auf diese Hinweise zunächst nicht richtig reagiert. Keine Frage, wir müssen noch kritische Ursachenforschung betreiben, Fehler definieren und vor allem ein Risikomanagement entwickeln, das uns vor solchen Erfahrungen sicher schützt. Wir vergleichen diese Situation mit

# Das aktuelle Interview

einem Flugzeugabsturz im Simulator; ohne Opfer aber mit einem Riesenschrecken und einem höchst alarmierten Bewusstsein."

## **Also räumen Sie Fehler ein?**

„Und das an mehreren Stellen. Es gibt noch genügend Analyse- und Handlungsbedarf. Die Hygienethematik hat eine völlig neue Dimension der Selbstkritik ausgelöst. Ein konkretes Beispiel ist unser Kommunikationsproblem; intern wie extern. Als Klinikum stehen wir im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Auch unsere Mitarbeiter haben Anspruch auf aktuelle und klare Information. Offenbar waren wir selbst von den Ereignissen und den heftigen Auswirkungen überrascht und zunächst wohl sprachlos im wahrsten Sinne des Wortes.

## **Können Sie sich so eine Krise leisten und fürchten Sie keine langfristigen Folgeschäden?**

Das Städtische Klinikum ist ein wirtschaftlich gesundes Unternehmen, das eine solche Krise meistern wird. Wir haben sicher genügend Reserven für eine mehrmonatige Überbrückungszeit. Die jüngst öffentlich thematisierten Verlustprognosen sind allerdings spekulative Hochrechnungen für den vorsorglich angenommenen worst case. Dennoch müssen wir schon bald wieder in die schwarzen Zahlen. Langfristige Folgeschäden wollen wir durch eine rasche Rückkehr zu unserer Kernkompetenz vermeiden. Nämlich Spitzenmedizin auf allen Gebieten. Dafür sind wir auch im Ausland bekannt; immerhin versorgen wir jährlich mehr als 1.000 Medizintouristen aus verschiedenen Ländern.

## **Wie geht es jetzt weiter; und wie lösen Sie das Hygiene-Problem?**

„Wir fahren dreigleisig. Was wir bislang selbst aufbereitet haben, müssen wir nun extern beschaffen. Nämlich ausreichend Ersatz-Sterilgut für unseren OP-Betrieb. Hier haben wir einen Express-Kurierdienst eingerichtet, der teilweise aber weite Strecken fahren muss. Das klappt zwar ganz gut, ist aber sehr zeitaufwendig. Somit stehen uns bislang leider noch nicht die benötigten Mengen an Sterilgut mit zertifizierter Hygiene-Qualität zur Verfügung. Demnach können wir unsere OP-Kapazitäten noch nicht ganz ausschöpfen.

Zweitens müssen wir die eigene Sterilisation neu organisieren. Ende Juli hat ein namhafter Spezialist das Interimsmanagement in der zentralen Sterilgutversorgung übernommen und sichert nunmehr die Einhaltung der Richtlinien des Robert-Koch-Instituts. Hierzu gehört auch eine Grundreinigung für alle Instrumente auf Basis einer chemischen Analyse. Gleichzeitig haben wir große Mengen an Sterilgut aussortiert und neu geordert. Der umfangreiche Aktionskatalog sieht ferner ein verbessertes Qualitätsmanagementsystem vor. Dazu zählt ebenfalls das in der Sterilgut-Aufbereitung äusserst wichtige Dokumentationswesen. Insgesamt sind wir auf bestem Weg, wenn gleich uns die allgemeine Marktsituation in der deutschen Sterilgutversorgung zu schaffen macht. Für diese sehr wichtige und verantwortungsvolle Tätigkeit ist es zunehmend schwierig, genügend Mitarbeiter zu finden. Das ist übrigens ein überregionales Problem. Unsere eigene Aus- und Fortbildungsakademie ist beauftragt, ein spezielles Angebot für diese Berufsgruppe zu entwickeln. Wir haben kürzlich eine breite

Stellenanzeigen-Kampagne gestartet und freuen uns über gute Resonanz. Allerdings müssen diese Interessenten zum größten Teil noch entsprechend ausgebildet werden. Das kostet Zeit.

Punkt Drei ist eine allgemeine Situationsanalyse und Qualitätsprüfung aller relevanten Leistungsbereiche unserer fünf Kliniken. Ungeachtet unseres bislang schon sehr hohen Sicherheitsstandards, werden wir unser Risikomanagement neu definieren und optimieren. Das Städtische Klinikum ist sich seiner öffentlichen Verantwortung absolut bewusst und scheut hierbei weder Aufwand noch Kosten.

## **Verursacht dieser schwierige Sterilgutmarkt nicht auch Hygieneprobleme in anderen Häusern ?**

„Wir reden in der Tat von einem allgemeinen Branchenproblem in allen Regionen. Es erscheinen mehr und mehr Berichte über Hygienemängel; zunehmend auch in Praxen. Dennoch haben die massiven Reaktionen auf die bei uns per Gutachten ermittelten Mängel einen wichtigen Vorteil für andere Kliniken. Sie haben jetzt gute Chancen, einem Schaden aktiv vorzubeugen, den wir leider nicht verhindern haben. Wir vermuten, dass einige Kollegen ihre eigene Hygiene auf den Prüfstand stellen, statt sich schadenfroh in die Hände zu reiben. So gesehen hat unser Skandal auch einen übergreifenden Nutzen.“

August 2010

*Das Gespräch mit den Geschäftsführern Birgitta Köbach und Franz Hafner führte Michel Rodzynek (Medienberater des Städtischen Klinikum München).*